eine hauptstelle einnahm, die ich bei beiden in der weise bezeichnen möchte, dafs sie den übergang von einer verehrung in furchtbaren thiergestalten aufgefafster naturkräfte zu der anbetung hehrer, menschlich gestalteter, aber mit göttlichen kräften begabter lichtwesen bildete, welche schliefslich im Dyaushpitâ und *πατὴϱ Ζεύς* und seiner schöpfung zur alleinigen herrschaft gelangten. Wenn ich übrigens weder deutsche noch römische sagen herbeigezogen habe, so hat mir namentlich das erste viel überwindung gekostet, da die volkssage noch heute reiche analogieen bietet, aber auch bereits die Edden vielfachen stoff, wie namentlich die schöne sage von Balder's tod und anderes gewähren; hier mufste es zunächst um der übersichtlichkeit der darstellung willen fortbleiben, dann aber auch zum theil, weil es keine unmittelbaren etymologischen anknüpfungspunkte darbot; auch dies hoffe ich bald einmal, wenn auch vielleicht an einem andern orte, nachholen zu können.

A. Kuhn.

Deutsche wortdeutungen.

(Schlufs.)

Wie das werkzeug zum behufe des schneidens geschärft wird, so bildlich der mensch zur vollziehung einer handlung. Ganz ähnlich heifst eggja erst spitz machen, dann stacheln, reizen, antreiben. Loki sagt 46[b]:

Kvað ek fyr ásum, kvað ek fyr ása sonum
þaz mik hvatti hugr.

«ich sprach vor den asen, sprach vor der asen söhnen, wozu mein herz mich antrieb.» Der zu tode verwundete Fafnir 108[b]:

Hverr þik hvatti, hví hvetjask lézt
mínu fjörvi at fara?

«wer reizte dich, wie liefsest du dich reizen, mein leben zu gefährden?» und Sigurd antwortet:

Hugr mik hvatti, hendr mér fulltýðu
ok minn inn hvassi hjörr.

«mein muth reizte mich, mir halfen die hände und mein scharfes schwert.» Von der gekränkten Brynhild heifst's 118[a]:

Nam af þeim heiptum hvetjask at vígi.

«sie begann durch solche leidenschaft zum mord sich aufzuregen» und 121ᵇ:

Nam han sér Högna hvetja at rúnum.

«sie begann den Högni zum gespräch anzutreiben, d. i. auffordern, kommen lassen.» Von derselben heifsts, nachdem die ermordung Sigurd's vollbracht ist, 126ᵇ:

hvetit mik eða letit mik — harmr er unninn —
sorg at segja eða svá láta.

«treibet mich an oder wehret mir — das leid ist geschehn — meine sorge zu sagen oder so zu sterben.» 160ᵃ:

er harðhuguð hvatti at vígi
grimmum orðum Guðrún sonu.

«wie die hartmuthige Gudrun zum kampfe stachelte mit grimmen worten ihre söhne.» 161ᵃ sagt Hamdir:

hefir þú okr hvatta at hjörþingi.

«gereizt hast du uns beide zur schwertversammlung (= kampfe)». 163ᵃ:

er hvatti Guðrún Gjúka borin
sonu sína unga at hefna Svanhildar.

«als Gudrun die Gjûkigeborene ihre jungen söhne antrieb Svanhild zu rächen. Endlich Hamdir über die ermordung des Erpr 165ᵃ:

hvöttumk at dísir.

«mich trieben dazu die schicksalsgöttinnen.» Zu erwähnen bleibt noch das neutr. pl. hvöt. In der mir unklaren stelle 164ᵇ: «trýtti æ trönu hvöt» scheint es eile zu bedeuten, hingegen anreizung 103ᵃ:

Mun horskr Gunnarr at hvötun hennar
Guthormr ok Högni ganga síðan?

«wird der kluge Gunnar auf ihre anreizung, Guthorm und Högni danach eingehn?» —

Beides hvat und hvass waren in den übrigen deutschen sprachen früher verbreitet, wie zahlreiche spuren beweisen. Das gothische hat von dem letzteren nur das adj. hvassa-ba streng und das fem. hvassei strenge erhalten, während hvat allenfalls in dem fem. hvota drohung, hvotjan, ga-hvotjan schelten (= jemand scharf sein) erhalten sein mag. In betreff der übrigen sprachen vgl. Graff IV, 1239. In keiner sind sie zu solchem wachsthum und so weiter verästung gelangt als in der altnordischen.

Wurzelverwandt scheint mir zunächst das lat. ca-tus. Die älteste bedeutung war spitz, scharf, wie wohl Varro bezeugt, wenn er (de l. l. VII, 46 ed. Müller) zu dem ennianischen verse:

Jam cata signa fera sonitum dare voce parabant

hinzufügt: «cata acuta, hoc enim verbo dicunt Sabini.» Bald aber wurde es übertragen, zunächst auf alles die sinne scharf berührende, schneidende, wie in dem obigen vers es von dem scharf in die ohren schmetternden schall der blaseinstrumente gebraucht ist. Allergewöhnlichst wird es von der eindringenden schärfe des verstandes gebraucht, mag diese nun nach guter (= prudens) oder böser seite (= astutus) sich hinneigen. Varro fährt in der ausgehobenen stelle fort: «quare

catus Aeliu' Sextus

non ut ajunt sapiens, sed acutus, et quod est:

Tunc cepit memorare simul cata dicta

accipienda acuta dicta.» Vgl. Plaut. Pseud. II, 3, 15:

Bene ubi discimus consilium quoi cecidisse, hominem catum
Eum esse declaramus: stultum autem illum, quoi vortit male.

Was die form von ca-tus betrifft, so seh' ich darin das part. perf. pass. eines vorausgesetzten verbs că-re (schärfen), geradeso wie da-tus von da-re abstammt. Eine ableitung von dieser wurzel ist das fem. cô-ti, ich meine côs côtis, sowie dôs dôtis von dare. Im sanskrit lautet die entsprechende wurzel çâ*) acuere, von der in den Veden öfter die imperativformen çi-çâ-dhi, çi-çâ-tu erscheinen. Das part. perf. pass. lautet mit schwächung des â çita, wodurch wir von selbst auf die verwandtschaft mit der wurzel çi, die ganz gleiche bedeutung hat, geführt werden. Dadurch kämen wir zu der berechtigung catus mit citus zu identificiren. Doch liegt es meinem gegenwärtigen zwecke und meiner sonstigen neigung lieber zu sondern als entwickelungen, die einmal ihren entschieden selbstständigen gang eingeschlagen haben, zu verknüpfen fern diese verwandtschaft weiter zu verfolgen.

Um auf unsere deutschen wörter zurückzukommen, so ist meiner ansicht nach hvat in hva-t zu zerlegen, d. h. das vorauszusetzende verb hvitan hvat entspricht jenem çâ (ç = k) und *ca-re ganz genau bis auf den umstand, dafs es die wurzel durch

*) die indischen grammatiker führen sie, wie sie gleiches bei vielen andern â-wurzeln thun, unter der gestalt ço an.

den zusatz eines t erweitert hat. In ganz gleicher weise entspricht unser giu-tan (giefsen) dem gr. χυ = χέω, fliu-tan (fliefsen) dem lat. pluere, skr. plu (s. oben p. 119). Hvass aber ist von dieser wurzel hvat durch antritt eines affixes ta (verschoben þa), welches mir mit dem lat. to, gr. το skr. ta identisch ist, gebildet. Bei antritt desselben mufste das t der wurzel zu s werden und hvast wurde durch assimilation zu hvass.

9) Mundilfœri.

Im Vafþrúðnismál Edda 24ª heifst es:

Mundilfœri heitir, hann er mána faðir
ok svá sólar it sama.

«Mundilfœri heifst des mondes vater und der sonne ebenso.» Mehr weifs auch Snorri über diese mythische person nicht zu berichten. Einige aufklärung gewährt jedoch der name. Es war einfach den zusammenhang zwischen mundill, dem ersten theile der zusammensetzung, und dem gewöhnlichen worte möndull zu erkennen. Der unterschied des wurzelvokals, u gegen a, erklärt sich bei der neigung der sprache mit der veränderung der bedeutung zugleich eine wenn auch nur geringe der form eintreten zu lassen zugleich durch den einflufs des folgenden n. Was aber die endung il gegen ul betrifft, so wechseln diese zuweilen unter einander und mit al: man sagt virgill und virgull (laqueus), drasill und drösull (equus), grefill und grafall (caelum). Möndull gen. mönduls (thema möndula) heifst nach Björn: «axis rotarum, cotis rotatilis et similium instrumentorum.» Edda 89ᵇ bedeutet möndull das rad, durch welches die müle in bewegung gesetzt wird, möndultré der griff, die handhabe dieses rades. Es heifst dort von dem in ein weib verkleideten, zum malen gegangenen Helgi:

heldr er sœmri hendi þeirri
meðalkafli en möndultré.

«viel ist geziemender dieser hand schwertes griff denn das walzenholz», und:

þat er litil vá, þott lúðr þrumi,
er mær konungs möndul hrœrir.

«das ist kleines wunder dafs die müle dröhnt, wenn die königsmaid die walze schüttert.» Demnach bedeutet möndull eine radförmige scheibe, einen kreis. Wie leicht war es diesen begriff auf das himmelsgewölbe und den himmel selbst zu übertragen.

Die gleichheit von mundill und möndull vorausgesetzt wäre demnach Mundilfœri ein wesen, welches den himmel führte, in bewegung setzte, also eine der obersten gottheiten. Welche bleibt bei dem mangel anderer anhaltpunkte zweifelhaft. Ich übersetze also Mundilfœri himmelsführer und leite fœri von fœra (ducere) ab. Die gewöhnliche schreibart Mundilföri, die auch Grimm beibehalten hat, bekenne ich durchaus nicht zu begreifen. Björn führt auch die form Mundilfari*) (himmelsfahrer) an, aus der Skálda hat er sie nicht entnommen.

Das altnordische möndull würde gothisch man-dul-s lauten; geben wir zu, dafs das u des affixes ula durch einflufs der folgenden liquida aus a herzorgegangen sei, so erhalten wir die normalform mand-ala-s. Das stimmt aber in form und bedeutung auf's genaueste zu dem sanskritischen maṇḍala-s m. oder maṇḍala-m n. Maṇḍala bezeichnet zunächst jeden kreis, so wird allerwegen sûryamaṇḍala sonnenscheibe getroffen, daneben aber gibt Wilson nach den alten lexicographen die bedeutung: «an orb, a circumference in general or the circle bounding the view, the sensible horizon.» Dadurch gewinnt die obige darstellung wol an wahrscheinlichkeit. Ich bemerke noch, dafs eine hieher passende bedeutung der wurzel maṇḍ (man würde etwa verti, volvi erwarten) noch nicht bekannt worden ist; denn begreiflicherweise läfst die gewöhnliche «ornare», von der man durch eine falsche analogie verlockt das lat. mundus hat ableiten wollen, hier sich nicht verwenden. A.

Eine altnordische aoristform.

Die verben gnúa (fricare), gróa (virescere), róa (remigare), snúa (vertere), die im praes. und part. perf. pass. stark flektiren, bilden im präteritum gnéra gréra réra snéra, in den besten handschriften auch gnœra grœra rœra snœra geschrieben. Auch das verb sá (säen) bildet neben der schwachen form sáða auch séra und von slá (schlagen) soll neben dem gewöhnlichen praeteritum sló nach Munch gr. p. 37 sléra**) vorkommen. Mich

*) sogar mit der bedeutung coelum.

**) von Grimm gesch. d. d. spr. p. 868 aus fornm. sög. 10,394 und 10,403 nachgewiesen.